Asphyxie durch Blumen und Obst.

Wie angenehm auch die *Gerüche* gewisser *Blumen* und *Obstsorten* für uns sind, sie können unserem Organismus schädlich werden, wenn sie in einem zu grossen Maasse in der Athmungsluft enthalten sind.

Die verschiedenen Riechstoffe und aetherischen Oele, das heisst, die flüchtigen Oele, die *Essenzen*, können, zumal wenn sie auf einen in einem geschlossenen Raume schlafenden Menschen einwirken, asphyktische Anfälle hervorrufen, welche mit Ohnmacht und Betäubung beginnen.

Die *Asphyxie* ist gekennzeichnet durch den Mangel der Athmung und der äusseren Lebenserscheinungen (a privativ und sphuzo = schlage (Puls).

Gewiss ist dieselbe auch bedingt durch den abnormen Gehalt des Blutes an Kohlensäure, beispielsweise für den Fall, wo man während des Tages in einem dunkeln, geschlossenen Zimmer, in welchem sich Pflanzen befinden, sich aufhält, oder des Nachts schlafend verweilt, da ja die Pflanzen unter der Einwirkung des Sonnenlichtes Sauerstoff, in der Dunkelheit jedoch Kohlensäure ausscheiden.

Dieses Einwirken der Pflanzen- und Obstgerüche wurde bestritten, jedoch ohne treffende Beweise und ohne Resultat, natürlich, da die Erscheinungen denn doch zu klar auf der Hand liegen.

Vor geraumer Zeit schon veröffentlichte ein Mitglied der Pariser medizinischen Akademie, *Chevallier*, eine ganze Reihe schwerer asphyktischer Anfälle, welche durch pflanzliche Emanationen in den oben angegebenen Verhältnissen veranlasst wurden.

In einem ersten Falle handelte es sich um einen Offizier in Algier, welcher sein Zimmer mit blühenden Zweigen von *Nerium Oleander L.*, aus der Familie der Apocineen, lorbeerrose, Rosenlorbeer, schmücken liess. Der Offizier schlief in dem geschlossenen Zimmer und wurde des Morgens als Leiche aufgefunden. Es war derselbe an Asphyxie gestorben.

Der Arzt Dr Larne de Barry schrieb an Chevallier folgenden Brief:

„Ich legte mich um 10 Uhr Abends in meinem Cabinet nieder. Ich hatte vorher ein orangengrosses *Jasminbouquet* auf den Kamin gelegt. (Jasminum grandiflora L., aus der

Familie der Jasmineen, welches in Südfrankreich, an der Mittelmeerküste, für Parfümeriezwecke gross gezogen wird und aus welchem man das Jasminöl gewinnt). Der Schlaf war unruhig, mich drückte der Alp; um 2 Uhr morgens erwachte ich in Schweiss gebadet, mit furchtbarem Kopfweh, Gliederschmerzen und allgemeinem Unwohlsein. Ich warf das Blumensträusschen zum Fenster hinaus, lüftete das Zimmer durch Oeffnen von Thüre und Fenster, war aber erst nach zwei Tagen wieder vollkommen hergestellt.

Ein drittes Beispiel bezieht sich auf eine Dame, welche, um ihr Zimmer zu schmücken, *starkriechende Blumen* gekauft hatte. Dieselbe legte sich, bei geschlossenen Thüren und Fenstern, zur Ruhe nieder, und nach kurzer Zeit trat Asphyxie ein, welche durch Lüften des Zimmers wieder verschwand.

Eine andere Dame breitete auf dem Fussboden ihres Schlafzimmers mehrere Körbe *Aprikosen* aus, und am nächsten Morgen fand man die Unglückliche asphyktisch im Bette liegen. Ein Aderlass rief die Kranke zum Leben zurück.

Ein fünfter Fall von Asphyxie betraf eine Frau, welche mehrere *Blumensträusse* des Nachts im Schlafzimmer aufgestellt hatte. Die Herstellung gelang dem Arzte leicht, es blieben jedoch Nervenschmerzen zurück, die chronisch wurden.

Ein Angestellter in einer Spezereiwaarenhandlung kam eines Abends spät nach Hause und legte sich, um Niemanden im Schlafe zu stören, in einem Zimmer nieder, in welchem frische *Orangen* auf dem Boden ausgebreitet lagen. Am anderen Morgen fand man den Aermsten bewegungslos am Boden liegen, und es lag die Annahme sehr nahe, es dürfte einem strammen Zecher wohl nicht anders ergehen können. Der Arzt jedoch erkannte die Zeichen von Asphyxie. Dem vermeintlichen Opfer des Teufels Alkohol wurde wieder auf die Beine geholfen.

Auch durch *Quittenäpfel* (von Cydonia vulgaris Pers., dem bekannten Quittenbaum, aus der Familie der Rosaceen) wurden asphyktische Anfälle, bei sonst gesunden Personen veranlasst.

Die Zahl ähnlicher Beispiele liesse sich noch vermehren, allein es möge das Mitgetheilte „*zur Warnung*“ genügen.

Die Obstsorten gehören in eigene Aufbewahrungsräume, die starkriechenden Blumen stelle man nicht ins Schlafzimmer, oder in solche Räume, die nicht gut gelüftet werden können und in denen man sich längere Zeit aufhalten muss.

Lebhaft erinnern diese hier angeführten Thatsachen an Freiligrath's „Der Blumen Rache“, wo es heisst:

Eine welke Blume selber,
Noch die Wange sanft geröthet,
Ruht sie bei den welken Schwestern,
Deren Geister sie getödtet! —

So rächen sich die „grausam von der Erde gerissenen und im Kelche prangenden Blumen, duft'ge, bunte, frischgepflückte.“

Dr. *Ernest Feltgen.*



Miscellen.

Herr *Eduard Luja* hat ein weiteres Schreiben an den Verein gerichtet, dieses Mal aus dem Inneren Afrikas, aus *Lusambo*, im Distrikte des Kassaïflusses, allwo derselbe anfangs April per Schiff angekommen ist.

Nach 29 vollen Tagen ist das Schiff „Ville d'Anvers“ am Bestimmungsort und der Endstation der Forschungsreise, *Lusambo*, gelandet.

Während dieser langen Reise hat das strebsame und sympathische Faunamitglied Manches Interessante auf dem Gebiete der Natur- und Völkerkunde für uns gesammelt, und mit Sehnsucht sehen wir dem Tage entgegen, an welchem *Luja* in seiner Heimath *Luxemburg* wieder anlangen und uns mündlich über seine Afrikareise Mittheilung machen wird.

Am 22. Juli ct. verlässt derselbe den afrikanischen Boden, um der Heimath zuzusteuern; wenn nicht, wie in dem Briefe in grausenerregenden Worten geschrieben steht, irgend ein schwarzer Kerl anderer Meinung ist, und des weissen Fremdlings Knochen mit Behagen im kühlen Schatten eines Palmenbaumes benagt. — Das behüte Gott! —

An dem stellenweise über 15 Klm. breiten *Congostrome* halten sich die verschiedenartigsten Wasservögel auf, besonders aber Reiher und wilde Enten. Adler und Geier fliegen massenhaft an den Ufern herum, und unzählige